



Angelika Obermayr, Bürgermeisterkandidatin der Grünen im Interview. Wird sie die erste Frau auf dem Chefsessel im Grafinger Rathaus?
Letzte Seite

GRÜN

**Zeitung der Grünen in Grafing
März 2014**



Wahl am Sonntag

Über 9.000 Grafinger können entscheiden:

Wer wird neuer Bürgermeister – und wer sitzt für die nächsten sechs Jahre im Stadtrat?

Vier KandidatInnen stellen sich den Grafingern am 16. März zur Wahl, um die Nachfolge von Bürgermeister Heiler anzutreten: Angelika Obermayr von den Grünen, Susanne Linhart (CSU), Gabriela Wischeropp (FW) und Heinz Fröhlich (BfG).

Diesmal ist es eine äußerst spannende Angelegenheit – eine Stichwahl 14 Tage später ist nicht ausgeschlossen.

Auch der neue 24-köpfige Stadtrat wird seine Zusammensetzung deutlich verändern, denn einige der bisherigen Ratsmitglieder treten nicht mehr an. Viele Bürger erhoffen sich mehr Zusammenarbeit, mehr Gemeininteresse und mehr Transparenz.

Die Grünen meinen: Dies ist nur durch eine Verschiebung der Kräfteverhältnisse dauerhaft möglich.

Wir bitten alle Grafinger Wähler, am Sonntag zur Wahl zu gehen. Es geht um Grafing.

Was Grafing dringend braucht

Politik mit Transparenz, Bürgernähe und Offenheit

Die Grafinger Stadtpolitik ist nicht immer leicht nachvollziehbar. Zu oft fühlen sich die Bürger nicht gut informiert. Sie wollen aber mitgenommen werden, wenn etwa wichtige Bauprojekte oder neue Straßen beschlossen werden. Die Grünen fordern schon seit jeher mehr Transparenz, mehr Bürgernähe, bessere Informationen.

Ein garantiertes Recht zur Informationsfreiheit ist anderswo längst eine Selbstverständlichkeit. Nicht so in Grafing. Mehrere Versuche, eine sogenannte Informationsfreiheitsgesetz einzuführen, sind an der Verweigerung der Mehrheitsparteien im Stadtrat gescheitert. Besteht aber so eine Satzung, dann kann sich jeder im Rathaus über fast alles informieren, per Akteneinsicht.

Vielleicht muss er aber künftig gar nicht mehr ins Rathaus gehen, weil es viele Informationen schon online gibt, in einem frei zugänglichen Bürgerinformations-System, das alle Daten, Fakten, Sitzungsprotokolle und den aktuellen Entwicklungsstand aller städtischen Projekte aufzeigt. Dass der Datenschutz dabei gewahrt wird, versteht sich von selbst.

Dafür ist ein neuer Politikstil nötig, für den die Grafinger Grünen stehen. Und dazu gehört auch mehr Austausch mit den Bürgern und den anderen Parteien im Stadtrat, den die Grünen seit langem anschieben. Grafing kann sich dann am besten weiterentwickeln, wenn offen über alle Vorhaben und Probleme gesprochen wird. Dann kommen wir zu den besten Lösungen für Grafing.

Hochwasserschutz in Grafing

Hausaufgaben noch nicht gemacht

Wenn es länger stark regnet, könnte es wieder knapp werden in Grafing. Dann kann Hochwasser drohen – vom Wieshamer Bach und von der Urtel. Und spätestens seit Frühjahr letzten Jahres wissen wir, dass auch der Melak-Abfluss nicht nur idyllisch im Stadtpark dümpelt. Im Nu drohte damals eine Überschwemmung der Bahnhofstraße.

Grafing muss Vorsorge treffen gegen mögliche Hochwässer. Beim Wieshamer Bach wurden schon erste Überschwemmungsflächen angelegt, weitere Schritte folgen. Für die Urtel sollte aber nach einem Gutachten des Wasserwirtschaftsamtes ein großes Retentionsgebiet im Westen Grafings geschaffen werden. Dazu müsste eine leichte Bodenwelle vor dem westlichen Ortsrand der Stadt gebaut werden. Bei zu viel Wasser im Bachlauf der Urtel würde die Fläche zwischen Glonner Straße, Bahnlinie nach Grafing und Bahndamm in Grafing Bahnhof als Überschwemmungsgebiet dienen. Die Stadt wäre dadurch vom Hochwasser geschützt.

Die Pläne sind schon ein paar Jahre alt, geschehen ist bis heute nichts. Diese Hausaufgaben sind zügig in Angriff zu nehmen, denn das nächste Starkregentief kommt bestimmt.

Die oben schon erwähnte Melak und ihr Abfluss werden überwiegend von den

immer feuchten Kalkwiesen westlich der Adalbert-Stifter-Straße gespeist. Diese Wiesen und der darunter liegende Wiesenkanal wirken wie ein Schwamm und sind ein wertvoller Regulator des Wasserhaushaltes der Gegend. Es bestehen Pläne, Teile dieser Wiesen zu Bauland zu

machen. Dadurch würde die Schwammfunktion weitgehend verloren gehen, das Wasser würde viel schneller Richtung Stadt fließen. Hochwasser wäre vorprogrammiert.

Wer klug ist baut nicht zu nah am Wasser, und schon gar nicht im Wasser.



Die Urtel westlich von Grafing



Radweg nach Grafing Bahnhof Pendler-Highway wird saniert

Wer mit dem Rad nach Grafing Bahnhof will, benutzt oft den „Pendler-Highway“, der zwischen Wiesen und Feldern von der Stadt auf kurzem Weg direkt zum Bahnhof führt. Nur bei schlechtem Wetter und nachts ist der Schotterweg nicht ungefährlich.

Der Bauausschuss Grafing hat kürzlich auf einen Grünen Antrag hin beschlossen, den Ausbau des Radweges vom Elisabeth-Kindergarten nach Grafing Bahnhof in Planung zu geben.

Der Weg soll im abschüssigen Bereich kurz vor Grafing eine befestigte Oberfläche erhalten und beleuchtet werden. Die radelnden Pendler und die Grünen in Grafing wird's freuen.



Grafing im Verkehrsstau

18.000 Autos täglich

Verkehrsberuhigung schnellstens anpacken!

Es könnte alles so schön sein: Am Marktplatz gibt es echte Ruhezone zum Entspannen, zum Shoppen oder zum Zusammensitzen. Kein „Kreisverkehr“ auf Parkplatzsuche, keine Angst, die Straße zu überqueren, und der Wochenmarkt ist ganz zentral genau da, wo eben auch der Marktplatz ist.

Momentan fahren täglich 18.000 Autos durch das Zentrum Grafings – es bestehen keine Beschränkungen, weder nach Größe, Gewicht, Uhrzeit etc. Jeder kann mit jedem Fahrzeug – auch Schwerlast – mitten durch den Ort fahren. Staatsstraßen, Kreisstraßen, Gemeindestraßen – alles führt über den Marktplatz. Lärm, Staus und Abgasbelastung sind hoch.

Am Marktplatz selbst haben Fußgänger keine einzige Möglichkeit, gesichert über die Straße zu gehen. Die Gehwege sind an manchen Stellen weniger als einen Meter breit – und generell nur bedingt abgesenkt für Rollstuhlfahrer oder Kinderwagen.

Radfahrer können nur auf den Auto-Straßen durch Grafing – auch am Marktplatz. Wer seinen Kindern das Radfahren im Zentrum erlaubt, geht ein hohes Risiko ein.

Viele Bürger leiden unter dem Verkehr – und auch die historische Bausubstanz leidet. Grafing hat einen der schönsten gewachsenen Ortskerne in Oberbayern, aber wenn wir weiter so damit umgehen, ist das Zentrum sehr gefährdet.

Seit Jahren liegen die Entwürfe des Stadplaners in der Schublade, jetzt müssen sie endlich raus und neu diskutiert werden – mit den Bürgern, fordert die Grüne Bürgermeisterkandidatin Angelika Obermayr: „In unserer Nachbarstadt Ebersberg wurde immer mal wieder neu versucht, das Verkehrschaos in den Griff zu bekommen. Das war zwar nicht immer ein großer Erfolg – aber man hat sich wenigstens getraut. Wir brauchen auch den Mut, das endlich anzupacken! Ein paar Zebrastreifen am Marktplatz wären schon ein guter Anfang – und absolut finanzierbar“.

Die gesamte Marktplatzneugestaltung möchte Angelika Obermayr nicht nur im Stadtrat diskutieren, sondern vor allem mit den Grafinger Bürgern abstimmen. „Gleich nach der Kommunalwahl werden wir das Thema auf die Tagesordnung setzen. Damit endlich was passiert.“

Ach ja, es gibt dann noch die Ostumfahrung und die Gartenstraße neu. Ob und wann diese Straßen genau gebaut werden, weiß niemand. Sie sind jedenfalls kein Argument für das Verhindern von Verkehrsberuhigungen im Grafinger Zentrum. Wir müssen nicht darauf warten, bis diese Straßen existieren, um den Marktplatz im großen Stil umzubauen. Wir sollten Schritt für Schritt tätig werden, nicht nur am Marktplatz, sondern auch in den angrenzenden Straße.

Gehwege müssen erneuert werden, die Grafinger Gangerl sind in teilweise erbärmlichem Zustand, für Radfahrer gibt es im inneren Stadtbereich keine geschützten Bereiche.

All dies hat nichts mit der Fertigstellung von Umgehungsstraßen zu tun. Aber viel damit, dass dringender Handlungsbedarf besteht.

Energiestadt Grafing: Mit grüner Politik wird sie Wirklichkeit

Intelligente Vernetzung statt Kabel bis zur Ostsee

Das Geld bleibt hier – und die regionale Wirtschaft profitiert



Foto: R_K_by_Lichtkunst.73_pixelio.de.jpg

Gerade erleben wir, wie die so vollmundig von der Bundesregierung angekündigte Energiewende in die Tonne getreten wird. Und Bayerns Ministerpräsident Seehofer (CSU) lässt keine Gelegenheit aus, gegen neue Stromtrassen zu wettern und die Abstände zu Windrädern so stark zu erhöhen, dass Planungen und Bau dieser Energiequellen in Bayern praktisch nicht mehr möglich sind. Diese Politik vertritt keine Bürgerinteressen.

Auch wir in Grafing sind davon betroffen. Trotzdem können wir vor Ort viel tun, um energetisch unabhängiger zu werden und schließlich einen hohen Anteil an Selbstversorgung zu erreichen.

Ein Schwerpunkt der Energiewende sollte die dezentrale Stromerzeugung sein, mit einer intelligenten Vernetzung, die für bedarfsgerechte Strommengen zu jeder Tages- und Nachtzeit sorgt.

Natürlich wird es nicht ohne überregionale Netzanbindungen gehen, aber der Schwerpunkt der Stromerzeugung sollte immer dort liegen, wo der Strom auch verbraucht wird – in der Region.

Das ist sicher eine Herausforderung für die nächsten Jahre, die es anzunehmen und zu bewältigen gilt. Denn wir sichern damit unsere energetische Zukunft und die unserer Kinder.

Zugleich ist die „lokale Energiewende“ ein Konjunkturprogramm für die regionale Wirtschaft. Anlagenbetreiber, Handwerker, Energiehändler und Investoren sorgen für Wirtschaftsentwicklung und Arbeitsplätze in der Region, und das in-

vestierte Geld bleibt hier. So wird auch der Zusammenhalt und ein Stück Unabhängigkeit in der Region gestärkt. Und ein attraktiver Nebeneffekt entsteht zusätzlich: An lokalen und regionalen Energieprojekten können sich die Bürger aktiv beteiligen, etwa durch Mitgliedschaft in Energie-Genossenschaften.

Wie Grafing zur Energiestadt werden kann

Grafing verfügt über sehr gute Voraussetzungen für eine lokale Energiewende. Es gibt einen örtlichen Strom- und Wärmeerzeuger mit eigener Netzinfrastruktur im Stadtgebiet. Die Grafinger Bürger haben schon viele Fotovoltaik-Anlagen auf ihren Dächern installiert. Und darüber hinaus können auf städtischen Gebäuden und in Einrichtungen wie der Kläranlage weitere Potentiale genutzt werden, um Energie vor Ort zu erzeugen.

Ein weiterer, sehr wichtiger Bereich ist das Energiesparen. Wärmedämmung, moderne Haustechnik und geschicktes Nutzen eigener Ressourcen führt zu

deutlich weniger Energiebedarf. Dazu sind zwar Investitionen nötig, die sich aber mittel- und langfristig rechnen. Und je stärker die Energiepreise steigen, um so eher rentieren sich die Investitionen.

Mit gutem Beispiel voran gehen sollte die Stadt Grafing selbst. Viele der städtischen Gebäude müssen dringend saniert werden, gerade auch auf energetischem Gebiet.

Wir Grüne fordern dies seit Jahren und werden weiter darauf drängen, dass endlich damit begonnen wird, die städtischen Gebäude auf zeitgemäßen energetischen Standard zu bringen.

Die Stadt kann ein Energiesparprogramm für Grafinger Hausbesitzer entwickeln – mit gezielter Beratung, Energieverbrauchsanalysen und Handlungsplänen. Und einen Wettbewerb ausloben, bei dem die besten energetischen Sanierungen prämiert werden.

„Es gibt viel zu tun. Packen wir's an.“ Mit diesem Slogan hat vor Jahrzehnten ein weltweit tätiger Ölkonzern gewonnen. Der Spruch ist heute so aktuell wie damals – und trifft genau auf Grafing zu.

Was tun, wenn das Geld fehlt

Hohe Schulden bremsen Investitionen

Solide Finanzen sind die Grundlage des städtischen Handelns. Grafing hat zwar in den letzten Jahren viele Steuern eingenommen, aber trotzdem hohe Schuldenstände, die den städtischen Spielraum in wirtschaftlich rauheren Zeiten erheblich einschränken können.

Schulden können zur langfristigen Belastung werden, denn auf die Dauer kosten Darlehen auch bei niedrigen Zinsen hohen Beträge – Geld, das woanders fehlt. Also raus aus den Sollständen, wenn sich die Möglichkeit dazu ergibt.

Dass Schulden notwendige Investitionen verhindern können, sieht man am besten an den gescheiterten Sanierungsversuchen des Grafinger VHS-Gebäudes in der Rotter Straße. Die Stadt hatte schon damals zu viele Schulden, um noch weitere Kredite für die Baumaßnahmen zu erhalten. Gleichzeitig waren die Steuereinnahmen nicht üppig genug. Die Sanierung wurde aufgeschoben.

Schulden sollten aber vor allem abgebaut werden, um die nachfolgenden Generationen nicht zu belasten. Das wird uns zwar nicht ganz gelingen, aber bei einem schrittweisen Vorgehen kann der Schuldenstand nachhaltig reduziert werden. Die derzeit guten Steuereinnahmen sind dafür der beste Zeitpunkt.

Gleichzeitig müssen die drängenden Probleme Grafings mit Maß und Ziel angepackt werden. Ganz oben auf der Dringlichkeitsliste stehen die bürger- und gewerbefreundliche Marktplatzumgestaltung, zukunftsfähige Sportstätten, eine nachhaltige Energiewende, der Aus-

bau der innerstädtischen Rad- und Fußgängerwege, ein naturnaher und wirksamer Hochwasserschutz und natürlich die Lösung der Gebäudeproblematik für VHS und Musikschule. Auch in die digitale Infrastruktur müssen Investitionen fließen.

All diese Projekte haben viel mit der Stadtentwicklung Grafings zu tun. Denn sie sind wichtige Standortfaktoren, beispielsweise für Betriebe, die sich in Grafing neu ansiedeln möchten oder die schon lange zu Grafing gehören und auch hierbleiben sollen. Eine gute Gewerbestruktur schafft Steuereinnahmen

und Arbeitsplätze. Neubürger ziehen nach Grafing, Einheimische bleiben hier. Auch das schafft Steuereinnahmen, und die Geschäfte machen Umsatz.

Mehr Steuereinnahmen durch Stadtmarketing

Grafing hat es in der Vergangenheit versäumt, aktives Stadtmarketing zu betreiben. Damit laufen wir Gefahr, allmählich den Anschluss zu verlieren gegenüber sehr umtriebigen Gemeinden in der Nachbarschaft. Gezielte Gewerbeansiedlungen, attraktive Sport- und Freizeitangebote und Kulturprogramme sind nötig, aber auch erschwinglicher Wohnraum und familienfreundliche Rahmenbedingungen wie Kita- und Schulangebote. Vieles davon haben wir schon in Grafing, aber wir müssen unsere Vorzüge auch mit professioneller Öffentlichkeitsarbeit darstellen.

Unterm Strich rechnet sich die Mühe. Vielleicht nicht sofort, aber mittelfristig profitieren alle in Grafing davon.



Ein gut gefüllter Stadtsäckel, in Grafing noch ein Traum
Foto: Frank Ulbricht_pixelio.de



5 Jahre Stillstand sind genug!

VHS-Musikschule

braucht endlich eine Lösung

Es ist mittlerweile ein Trauerspiel. Das alte Gebäude in der Rotter Straße 8 steht seit der Sperrung vor 5 Jahren praktisch ungenutzt von VHS und Musikschule mitten in Grafing. Lediglich das Jugendzentrum JIG kann seine Räume nutzen. Die Stadt Grafing und der Stadtrat haben es in den ganzen Jahren nicht geschafft, eine Lösung zu erreichen. Alle Versuche sind bisher gescheitert, ob eine Sanierung oder ein Neubau, ob als rein städtisches Projekt oder als Kooperation mit privaten Partnern wie z.B. einer Genossenschaft.

VHS und Musikschule sind in Grafing entstanden, mit sehr viel Engagement der Gründer. Diese ureigene Grafinger Kultureinrichtung hat sich in den fast 40 Jahren seit der Gründung prächtig entwickelt, aber Grafing läuft Gefahr, an dieser Entwicklung künftig nicht mehr beteiligt zu sein.

Viele Kursangebote von VHS und Musikschule finden inzwischen anderswo statt, beispielsweise in den neuen Räumen in Ebersberg. Grafing hat vergleichbares nicht zu bieten.

Es ist schon viel Zeit versäumt worden beim Projekt VHS-Musikschule. Noch mehr Stillstand kann sich Grafing nicht leisten. Deshalb müssen die neue Bürgermeisterin und der neue Stadtrat schnell eine Lösung finden, wie ein Neubau des VHS-Musikschul-Gebäudes Wirklichkeit werden kann.

Die Grünen unterstützen das mit VHS, Musikschule und JIG ausgehandelte Gebäudekonzept, das u.a. einem Veranstaltungsraum vorsieht, der von JIG und Musikschule gemeinsam genutzt werden kann.

Das Projekt Rotter Straße 8 muss jetzt zügig in Gang kommen, weil es ein bedeutender Standortfaktor ist. Für die Grafinger Geschäftswelt, die davon profitiert, dass Eltern von auswärts ihre Kinder nach Grafing zur Musikschule bringen und dabei Einkäufe erledigen, und für Familien, die für ihre Kinder eine Musikerziehung wünschen, die das öffentliche Schulsystem nicht anbietet. Grafing braucht endlich eine tragfähige Lösung.



Und auch hier besteht Nachholbedarf

Fitness-Programm für Jahnsporthalle und Eisstadion

Im letzten Sommer hat bei Grafings Volleyballern die Nachricht wie ein finaler Matchball des Gegners eingeschlagen. Die Jahnsporthalle muss aus Brandschutzgründen geschlossen werden!

Wegen eines brennbaren Lacks auf den Stahlträgern kann die Halle nicht mehr benutzt werden. Die Spiele von Grafings Volleyball-Team in der 2. Bundesliga können nicht in der Halle stattfinden. Und alle anderen Nutzungen sind ebenfalls nicht mehr möglich. Handballer, Basketballer, Fußballer und viele andere Sportgruppen stehen ohne Halle da – das wäre das Aus für viele aktive Sportler in Grafing.

Mit vielen Auflagen wie Zuschauerbegrenzungen, Brandwachen etc. konnte dann erreicht werden, dass die Halle zumindest eingeschränkt genutzt werden kann.

Doch klar ist auch, dass die Halle saniert werden muss, nicht nur wegen des falschen Lackanstriches. Die brennbaren Holzdecken in den Gängen wurden bereits entfernt und müssen erneuert werden, Umkleiden und sanitäre Einrichtungen sind dringend zu renovieren, und

auch die Gebäudetechnik muss fit gemacht werden.

Auch das Eisstadion ist ein Sanierungsfall. Zwar steht die Stadt hier nicht in direkter Verantwortung – das Eisstadion ist im Besitz des EHC Klostersee –, aber wegen der Bedeutung des Eissports in Grafing ist die Stadt praktisch in der Pflicht, hier aktiv zu werden.

Hunderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene betreiben Eissport – Eishockey, Eiskunstlauf und Short Track, oder vergnügen sich beim Eislaufen. Die Landkreisweit einzige Eishalle muss weiterhin nicht nur erhalten bleiben, sondern auf zeitgemäßes Niveau gebracht werden. Das geht nur zusammen mit dem Verein.

Vielleicht ist aber auch eine größere Lösung für die Grafinger Sportstätten einmal machbar. Eine Multifunktionshalle oder eine Ballspielhalle, die vielleicht zusammen mit dem Landkreis und mit anderen Gemeinden errichtet werden könnte, ist noch ein weit entferntes Ziel. Die Grünen sehen so ein Projekt für die nächsten Jahre als schwierige, aber nicht unlösbare Aufgabe.

Verfehlte Baulandpolitik

700.000 Euro für eine Doppelhaushälfte!

Das Beispiel Wolfschlucht zeigt: Die Grafinger Baupolitik benötigt eine deutliche Richtungsänderung. Einheimische Familien müssen sich wieder Wohneigentum in ihrer Stadt leisten können.



Bauland für Einheimische, das hört sich immer gut an, denn es verspricht günstigen Baugrund für die einheimische Bevölkerung. Menschen, die sich in ihrer eigenen Stadt kein Grundstück zu den ortsüblichen Preisen leisten können, sollen unterstützt werden beim Häuslebau, damit sie in ihrem Wohnort bleiben, Familien gründen und zum Wohl der Gemeinde beitragen.

Die Vergabekriterien bei Einheimischenbauland sagen das deutlich aus: Bevorzugt werden Familien, die mindestens acht Jahre in Grafing leben, wenig verdienen und Kinder haben.

Im November 2011 hat der Grafinger Stadtrat sehr einschneidende Änderungen

>> Glücklicherweise gibt es auch gut verdienende Einheimische, die auch ein Recht auf das Einheimischenprogramm haben. <<
Gabriela Wischeropp
FW-Bürgermeisterkandidatin

bei den Regeln zum Erwerb von Einheimischenbauland beschlossen. Das bis dahin für Stadt und Bürger günstige Zwischenerwerbsmodell wurde durch das Vertragsmodell ersetzt. (siehe Kasten)

>> An der Wolfschlucht sind richtige Entscheidungen getroffen worden. <<
Christian Einbellig, FW-Stadtrat

In der Wolfschlucht werden 22 Doppelhaushälften gebaut, 50% davon müssen für Einheimische angeboten werden, zu 80% des derzeitigen Bodenrichtwertes

von 530 Euro/qm, also etwa 424 Euro/qm. Die Häuser aber können die Einheimischen nicht selbst bauen. Ein Bauträger aus Starnberg, der inzwischen Eigentümer der Grundstücke ist, baut und bietet sie den Einheimischen an. Die günstigsten Häuser auf den eher schlech-

>> Wir konnten nicht damit rechnen, dass der Bauträger unsozialerweise das Maximum rausholt. <<
Susanne Linhart,
CSU-Bürgermeisterkandidatin

teren Lagen liegen bei 700.000 Euro. Wie sich dieser Preis zusammensetzt, bleibt den einheimischen Käufern verborgen. Der Stadtrat hat mit den bekannten Mehrheit den Preisen zugestimmt, obwohl er ebenfalls keinen Einblick in die Bauträger-Kalkulation hatte.

Nach dem Vertrag zwischen Stadt und Bauträger müssen sich die Einheimischen in sehr kurzer Zeit entscheiden, ob sie die sehr teuren Häuser kaufen. Melden sich nicht genügend Interessenten, dann kann der Bauträger die Häuser frei verkaufen.

>> Das ist jetzt nicht mehr für weniger Begüterte, sondern für wenige Begüterte. <<
Angelika Obermayr,
Grüne Bürgermeisterkandidatin

Die Differenzbeträge, also 20% des Grundstückswertes, überweist der Bauträger dann an die Stadt Grafing. Die Stadt macht also auch noch ein Geschäft, wenn sich die einheimischen Bürger die teuren Häuser nicht leisten können.

Zwischenerwerbsmodell

Beim Zwischenerwerbsmodell kauft die Stadt die Grundstücke auf und veräußert sie dann an Einheimische, die die Kriterien für Einheimischenbauland erfüllen. Die Preise liegen dabei oft erheblich unter den ortsüblichen Grundstückspreisen – ein großer Vorteil für die Einheimischen. Auch für die Stadt ist das Zwischenerwerbs-

modell eine vernünftige Lösung, weil sie am gesamten Entstehungsprozess beteiligt ist und damit gute Gestaltungs- und Steuerungsmöglichkeiten für die ortsansässigen Bürger hat. Das Zwischenerwerbsmodell wurde von der Stadtratsmehrheit aus CSU, FW und BfG im Jahr 2011 zugunsten des Vertragsmodells gekippt.

Vertragsmodell

Beim jetzt gültigen Vertragsmodell hat die Stadt praktisch nur noch wenig Einflussmöglichkeiten. Beim Entstehungsprozess und beim Verkauf von Bauland sind die Grundstückseigentümer deutlich im Vorteil, da sie nur 50% der Grundstücke vergünstigt an Einheimische veräußern müssen.

Mit der Zustimmung zum Vertragsmodell hat die Stadtratsmehrheit billigend in Kauf genommen, dass künftig an den Interessen der Bürger vorbeigehandelt wird, wie der Fall Wolfschlucht jetzt zeigt. Interessenten können nur ein fertiges Haus samt Grundstück vom Bauträger kaufen, aber kein eigenes Grundstück bebauen.

Diese Art von Baupolitik hat mit der eigentlichen Idee, einheimische Familien durch vergünstigte Grundstücke das selbständige Bauen in Grafing zu ermöglichen, nichts zu tun.

Die Reaktionen der Grafinger Familien, die sich Hoffnungen auf ein Eigenheim in der Wolfschlucht gemacht haben, waren Enttäuschung, Frustration, ja sogar Wut. In Grafing wird dieses Baugelände schon „Millionärsiedlung“ genannt – kein guter Start für die herziehenden Neubürger.

>> Das ist eine Millionärs-Club-Siedlung. << Eine Bewerberfamilie

Aber offenbar spielt all das für die CSU-FW-Mehrheit im Stadtrat keine Rolle. Sie hat allen Plänen, Verträgen und sogar den Preisen zugestimmt.

Was die Grünen zur Wolfschlucht sagen

Die Stadt spielt beim Bauen eine entscheidende Rolle. Sie soll bei größeren Baulandausweisungen wieder anteilig Grundstücke erwerben und an einheimische Familien vergünstigt weitergeben. Wegen der hohen Grundstückspreise sind Alternativen wie das Erbaurecht denkbar. Die bauwilligen Bürger können dann in eigener Regie auf ihrem Grund selbständig bauen.

Überteuerte Bauträgerlösungen darf es für Einheimische nicht mehr geben. Auch wenn der so genannte Siedlungsdruck im Münchener Umland immer stärker wird, sollte Grafing mit neuen Baugebieten behutsam umgehen.

Denn übermäßiges Bauen führt schnell zu rasantem Wachstum mit bedenklichen Folgen: mehr Straßen, mehr Verkehr, knappe Plätze in Kitas und Schulen. Die Infrastruktur wird überbelastet, dazu kommen starker Flächenverbrauch und noch mehr Bodenversiegelung. Die Grünen werden solche Entwicklungen nicht mitmachen.

Wichtig ist dagegen, dass genügend günstiger Wohnraum für Menschen mit geringerem Einkommen vorhanden ist. Für Menschen, die in Grafing arbeiten und für die Gemeinschaft unersetzlich sind: Erzieher, Altenpflegerinnen und Mitarbeiter in sozialen Einrichtungen. Hier müssen Lösungen gefunden werden, damit auch das soziale Gleichgewicht erhalten bleibt.

Neues Wohnen hat Zukunft

Grüne unterstützen WiNGS

Können Sie es sich vorstellen? Mehrere Wohnungen in einem Haus mitten in Grafing, nur wenige Schritte zum nächsten Laden, zum S-Bahnhof, zum nächsten Café. Zusätzlich für alle einen gemeinschaftlich genutzten Raum, in dem man sich trifft, feiert, Karten spielt, Musik macht oder sonstwie gemeinsam kreativ sein kann.

Man kennt sich, schätzt sich – und alle sind bereit, sich gegenseitig zu helfen. Ein Traum? Nein, das ist woanders schon Wirklichkeit – und in Grafing ist es auch bald soweit. Unter dem Namen WiNGS (Wohnen in Nachbarschaft – Grafing Stadt) treffen sich etwa 20 Personen regelmäßig, um ein gemeinsames Wohnprojekt zu verwirklichen. Zunächst muss jedoch ein geeigneter Bauplatz gefunden werden.

Angelika Obermayr, Grüne Bürgermeisterkandidatin, hat bereits zugesagt, alles in Ihrer Macht stehende zu tun, um dieses Projekt zu Erfolg zu führen: „Sollte ich die neue Bürgermeisterin werden, werde ich auch ein besonderes Augenmerk auf seniorenrechtliche Stadtplanung haben – neue Wohnformen verdienen hier vorrangige Förderung.“

Interessiert? Die WiNGS-Gruppe trifft sich jeden ersten Sonntag im Monat um 19 Uhr im Gemeinschaftsraum (EG) des Grafinger Seniorenhauses am Hans-Eham-Platz. Kontakt: Marianne Bendl, T. 08092-854300.



Neue Kinderkrippe in der Schloßstraße

Krippenplätze sehr begehrt

Derzeit entsteht eine neue Kinderkrippe in der Schloßstraße. Die wird auch dringend gebraucht, denn bei Krippenplätzen wird es knapp. Immer mehr junge Familien benötigen einen Krippenplatz, auf den ja auch ein Rechtsanspruch besteht – auch in Grafing.

In den nächsten Jahren ist die Stadt gefordert, zusätzliche Plätze in der schon bestehenden Kitas einzurichten – was oft aus Platzgründen schwierig ist – oder neu zu bauen.

Die Grünen werden diese Aufgabe mit Engagement unterstützen, weil den jungen Familien, die oft auf zwei Einkommen angewiesen sind, in Grafing eine nicht unwichtige Perspektive gegeben wird. Gute und ausreichende Betreuungsmöglichkeiten für Kinder sind ein Grundstein für eine familienfreundliche Stadt.



Kultur und Stadthalle

Vielfalt braucht Frei-Räume

Bei sehr vielen Veranstaltungen ist die Stadthalle brechend voll – weil Grafinger für Grafinger höchste Qualität in Show, Musik, Theater oder Varieté zeigen.

Die Veranstalter – etwa Vereine, Grafinger Schulen und Orchester – müssen Nutzungsgebühren an die Stadt abführen.

Bei anderen Veranstaltungen ist die Stadthalle halb leer. Die Stadt ist selbst Veranstalter und engagiert externe Künstler mit hohen Honoraren. Die Stadt zahlt drauf!

Das kann so nicht weiter gehen. Deshalb: keine Nutzungsgebühren für Grafinger Vereine und Schulen! Das belebt die Stadthalle und ist eine schnelle, effiziente Kulturförderung.

Kein Radweg auf alter Bahntrasse nach Glonn

Seit über 40 Jahren ist die alte Bahntrasse von Grafing Bahnhof über Moosach nach Glonn ein Refugium für die Natur. Und das soll auch so bleiben.

Aber jetzt, auch weil Wahlkampf ist, will die CSU dort einen Radweg bauen. Dieses mittlerweile wichtige, vernetzte Biotop würde zerstört werden. Dabei sind gerade diese Vernetzungen für die Tier- und Pflanzenwelt lebenswichtig und dienen dem Artenschutz.

Die Grünen werden sich entschieden gegen solche massiven Eingriffe in die Natur zur Wehr setzen.

Wir tun gut daran, für uns selbst, für unsere Kinder und für die nachfolgenden Generationen, die natürlichen Lebensräume zu erhalten, damit Tiere und Pflanzen auch weiter Teil unserer Heimat sind.

Kostenfreies W-LAN am Marktplatz



Anderswo gibt es schon kostenfreies W-LAN in der Stadt. Warum nicht auch in Grafing?

Wir sind überzeugt, dass dies in einer immer stärker vernetzten Welt ein bald selbstverständlicher Bürgerservice ist.

Gerade jüngere Menschen mit hohem digitalen Kommunikationsbedürfnis werden gerne davon Gebrauch machen. Na dann sollten wir auch die Voraussetzungen schaffen, zumal der Aufwand für Einrichtung und Betrieb überschaubar ist.



Interview mit der Grünen Bürgermeisterkandidatin **Auf Ihr Wort, Frau Obermayr!**

**Große Versprechungen sind nicht ihr Ding – die Bürgermeisterkandidatin der Grünen in Grafing setzt auf Offenheit und Ehrlichkeit in Zusammenarbeit mit den Grafingern – und wehrt sich gegen nicht einhaltbare Wahlversprechen.
Wir haben Angelika Obermayr befragt.**

Frau Obermayr, eine Frage vorab: Die Wahlzeitung so kurz vor dem Termin – interessiert das noch jemanden?

Angelika Obermayr: (lacht) Natürlich verfolgen viele Grafinger laufend die lokale Politik, den Wahlkampf – und auch die Aktivitäten der Grünen – sehr aufmerksam, aber „in letzter Minute“ war es uns sehr wichtig, noch einmal möglichst viele Bürger anzusprechen und für die drängenden Themen zu sensibilisieren.

Welche Themen sind das denn?

AO: Nun, dass sich in den vergangenen Jahren einige Projekte angestaut haben, hat ja inzwischen auch die Mehrheitsfraktion des Stadtrats entdeckt – und der Einfachheit halber gleich unsere Ideen für sich reklamiert. Aus meiner Sicht muss der Ausbau erneuerbarer Energien, der Umbau des Marktplatzes sowie ein aktives Stadtmarketing endlich angepackt werden. Auch die Förderung von Kultur und Sport in Grafing ist mir ein besonderes Anliegen.

Was wollen Sie denn als erstes umsetzen?

AO: Am liebsten natürlich alles auf einmal – Grafing hätte das nach so langem Stillstand wirklich verdient. Aber ich denke, die Grafinger Bürger können sehr wohl einschätzen, was machbar ist – und was in der Vergangenheit gerade von denen, die jetzt vollmundige Versprechen machen, blockiert wurde. Der knappe Etat verlangt, dass wir Prioritäten setzen, – und da möchte ich gerne die Bürger selbst fragen, was ihnen wichtig ist.

Sie sprechen gerade die Finanzen an. Wie wollen Sie denn wirtschaften?

AO: Momentan beträgt die Verschuldung der Stadt ca. 25% des jährlichen Gesamtetats – wenn wir jetzt, in konjunkturell guten Zeiten, Schulden abbauen, können wir die ersparten Zinsen direkt investieren und haben auch für die Zukunft genügend Reserven. Grafing erhält dank gut verdienender Einwohner einen hohen Einkommensteueranteil, der auch noch steigen wird. Insofern ist während der kommenden sechs Jahre schon einiges machbar.

Nennen Sie uns zwei Beispiele.

AO: Wie schon bundesweit wurde auch in Grafing der Ausbau erneuerbarer Ener-

gien bisher nur halbherzig vorangetrieben. Hier muss man sich zusammen-setzen und jenen Planungssicherheit geben, die weiter in Photovoltaik, Windkraft oder auch in private Heizkraftwerke investieren wollen. Mit Gründung der Bürgerenergiegenossenschaft wurde da ein wichtiger Schritt unternommen, und jetzt wäre es auch Sache der Kommunen, hier die nötigen Projekte anzustoßen.

Als nächstes drängt der Umbau des Marktplatzes. Seit Jahren wurden dort alle Maßnahmen zum Thema Verkehr auf Eis gelegt. Zur Umgestaltung des Marktplatzes zu einem verkehrsberuhigten Geschäftsbereich existieren nicht nur mehrere Modelle (zu finden auf der Homepage der Grünen in Grafing – d. Red.), es könnte laut Aussage des Planers auch sofort begonnen werden. Zumindest könnte man mit kleinen Maßnahmen beginnen, z.B. einem Zebrastreifen.

Das sind schon mal zwei ambitionierte Themen. Was brennt Ihnen denn sonst noch auf den Nägeln?

AO: Wir brauchen generell ein professionelles Stadtmarketing mit dem Ziel, die Vorzüge der Stadt gegenüber ansiedlungswilligem Gewerbe und Neubürgern im besten Licht darzustellen. Ich stelle mir dazu zum Beispiel eine Online-Datenbank aller Unternehmen vor, mit Infos über Leerstände und freie Gewerbeflächen, Kontaktvermittlung, kurzum: Eine intensivere Kommunikation zwischen Unternehmen und Verwaltung, die nur nützlich für die gesamte Infrastruktur sein kann – und das kostet nicht mal viel. Wenn ich heute in dieser Hinsicht auf die Grafinger Homepage gehe, sehe ich nur gähnende Leere.

Soweit zum Gewerbe – was planen Sie für den privaten Bürger in Grafing?

AO: Das Thema „Bauträger-Land für Einheimische“ hat ja aktuell gezeigt, wie sich gewisse Gruppierungen bürgernahe Politik vorstellen ... Aber im Ernst: Günstigen Wohnraum zu schaffen, ist nicht nur ein soziales Ziel, sondern Pflichtprogramm für eine erfolgreiche Stadtentwicklung. Durch eine Erweiterung des Einheimischenbaulandes durch Mehrfamilienhäuser und neue Wohnformen für das Alter oder Grundstücksvergabe per Erbbaurecht würden hier Kapazitäten geschaffen und Anreize gegeben. Fast ein Drittel der Grafinger sind bereits über 60, das bedeutet konkret, dass Grafing an einer barrierefreien Infrastruktur arbeiten muß – die natürlich auch Eltern mit Kindern zugute kommt. Die sich anbahnende Vernetzung engagierter Senioren muss seitens der Stadt dann auch durch ein „Seniorentelefon“, also eine städtische Anlaufstelle, ergänzt werden. Ein dringendes Anliegen haben wir übrigens gerade geschafft: Dass auf Initiative der Grünen endlich der „Pendler-Highway“ nach Grafing Bahnhof ausgebaut wird, ist ein schöner Erfolg, von dem vor allem viele Berufstätige profitieren – die „Wiederauferstehung“ des kaputt gesparten Stadtbusses wäre das nächste ...

Kultur und Sport sind in Grafing traditionell große Themen – wie sehen Sie hier die Zukunft?

AO: Lassen Sie mich gleich mit der Stadthalle beginnen: Hier zeigen vielfach Grafinger für Grafinger Top-Qualität in

Show, Musik oder Theater – und zahlen Nutzungsgebühr an die Stadt. Andererseits zahlt die Stadt an externe Künstler hohe Honorare für oftmals ein halbleeres Haus. Daher fordere ich: Weg mit der Nutzungsgebühr für Grafinger Vereine und Schulen! Schneller und effizienter kann man Kulturförderung gar nicht betreiben.

Ein weiteres Thema: Sport ist wichtig für die Identität der Stadt! Grafing allein kann das finanziell nicht stemmen, aber in Zusammenarbeit mit Landkreis und anderen Gemeinden kann das Projekt Ballsporthalle angeschoben werden. Nicht nur die Volleyballer brauchen mehr Hallenkapazität, sondern auch Handballer und Fußballer; auch ein interkommunaler Hallenkomplex aus Eisstadion und Ballsporthalle ist denkbar.

Sie werben an erster Stelle in Ihrem Flyer mit „parteiübergreifend“ – balten Sie sich als Vorstandsmitglied einer Partei damit für glaubwürdig?

AO: Schauen Sie, Parteipolitik und demokratische Arbeit in der Kommune sind die berühmten zwei Seiten einer Medaille. Ich habe im Stadtrat immer den Dialog und die Zusammenarbeit mit den anderen Fraktionen angestoßen: von uns stammen viele Initiativen für parteiübergreifende Anträge. Natürlich fühlen wir uns grünen Kernthemen verpflichtet, vor allem dem nachhaltigen Wirtschaften mit der Energie, Transparenz, Gleichberechtigung und Integration von Minderheiten. Leider hat die Vergangenheit gezeigt, dass die Mehrheiten im Stadtrat nicht immer die Bürgerinteressen im Auge hatten. Grafing braucht aber ein Gremium, das zusammenarbeitet – und eine gesunde Politik für Grafing verlangt dabei immer, mehrere Seiten anzuhören und zu berücksichtigen.

Wir haben 24 Stadträte, die es alle, auch miteinander, gut meinen, auch wenn sie nicht immer einer Meinung sind. Ein ungeheures Potential, das ausgeschöpft werden muss! Wir haben eine engagierte Verwaltung – das sind die, bei denen der Bürger anruft, gehört und ernstgenommen wird. Das sind die, die zuständig sind, auch wenn sie nicht zuständig sind. Da darf nicht der Eindruck aufkommen, hier werden nur die Wünsche von denen erfüllt, die gerade das Sagen haben. Ich möchte diese Stadtverwaltung stärken und mit ihr engagiert und konstruktiv für Grafing zusammenarbeiten.

Auf Ihren Plakaten werben Sie für einen „neuen Politikstil“. Was wollen die Grafinger Grünen ändern?

AO: Wir haben über die Jahre immer wieder deutlich gemacht: Uns geht es in der Kommunalpolitik um transparente Politik gemeinsam mit den Grafinger Bürgerinnen und Bürgern. Damit wir eine zukunftsorientierte und wettbewerbsfähige Kommune werden, müssen alle Strukturen kritisch hinterfragt werden und die anstehenden Aufgaben gemeinsam mutig angepackt werden.

Wir werden gemeinsam entscheiden müssen: Nicht „Was kostet es uns?“, sondern „Was ist es uns Wert?“ Dieser neue Stil soll Einzug ins Rathaus halten – dafür stehe ich.

Frau Obermayr, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Die Grüne Liste zur Stadtratswahl **24 mal eine gute Wahl**

Die Grünen in Grafing bieten Ihnen eine engagiertes Team zur Auswahl. Für den Stadtrat haben Sie 24 Stimmen, die Sie individuell auf beliebige KandidatInnen verteilen können, maximal drei Stimmen pro Kandidat. Nur mehr als insgesamt 24 Stimmen dürfen es nicht sein.

	Angelika Obermayr		Wolfgang Huber
	Christiane Goldschmitt-Behmer		Josef Biesenberger
	Roswitha Singer		Frank Stephan
	Elisabeth Zeh		Johannes Oswald
	Kiki Behmer		Dr. Harald Saller
	Sabine Prantl		Stefan Kisters
	Barbara Gernhardt		Rasso Fronhöfer
	Astrid Geweke		Jürgen Pauly
	Agnes Weiske		Dr. Thomas Raabe
	Danuta Stanczyk-Kolny		Carl Behmer
	Dr. Franziska Polzer-Foreman		Bernward Backa
	Marion Bauer-Hilt		Lucas Kisters



IMPRESSUM

GRÜN ist die Zeitung zur Kommunalwahl 2014 der Grünen in Grafing.

V.i.S.d.P.:

Wolfgang Huber, Schlosserbreite 12, 85567 Grafing
T. 08092-83933

presse@gruene-grafing.de
gruene-grafing.de

Redaktion:

Josef Biesenberger, Rasso Fronhöfer, Wolfgang Huber, Angelika Obermayr, Frank Stephan

Fotos:

Rasso Fronhöfer, Wolfgang Huber, Karl Obermayr, pixelio.de
© 2014, B90/Die Grünen, OV Grafing